

Virtuose Kammerkonzerte in Sils

Zum siebten Mal veranstaltet das Stradivari Quartett ein kleines Festival im Silser Hotel Waldhaus und in der Offenen Kirche, diesmal auch in Sextettbesetzung.

Im Oberengadin fühlt sich die Zürcher Cellistin Maja Weber schon lange heimisch. «Seit über dreissig Jahren trete ich als Kammermusikerin im Waldhaus in Sils auf», erzählt die Gründerin des Stradivari Quartetts. «Zwei Mal im Jahr bin ich hier. Die Familie Dietrich, die das Hotel seit mehreren Generationen führt, ist ausserordentlich gastfreundlich. Bei den Konzerten in der Hotelhalle und in der Bar spürt man immer eine ganz besondere Atmosphäre.»

Frühes Musizieren

Die Tochter eines Bratschisten und einer Violinistin wuchs am Zürichsee inmitten von Musik auf. «Bei uns wurde oft Hausmusik gemacht. Da auch meine ältere Schwester Geige spielt, haben mir meine Eltern irgendwann ein Cello in die Hand gedrückt. Da war ich etwa vier Jahre alt. Mit diesem Instrument bin ich immer sehr glücklich gewesen.» Professionelle Musikerin zu werden, war für Weber die natürlichste Sache der Welt.

Schon als Teenager studierte sie am Konservatorium Winterthur und später an der Musikhochschule Köln. Parallel dazu spielte sie in einem Quartett, das sie mit dreizehn Jahren gemeinsam mit ihrer Schwester Anna gründete. Meisterkurse bei bekannten Künstlern, etwa dem berühmten Geiger Isaac Stern, gaben ihnen den letzten Schliff. Durch Wettbewerbserfolge machte sich das Amar Quartett in der Schweiz rasch einen Namen. Bald wurde die in St. Gallen ansässige Stiftung Habisreutinger auf die jungen Musiker aufmerksam und stellte ihnen leihweise vier wertvolle Stradivari-Instrumente zur Verfügung.

Legendäre Instrumente

«Wir hatten grosses Glück, denn bis dahin hatte die Stiftung ihre Geigen, Bratschen und Cello immer einzeln vergeben», sagt Weber. Das Quartett war nun in der glücklichen Lage, seinen



Maja Weber und die Mitmusiker des Stradivari Quartetts.

Foto: z. Vfg

Klang auf solch legendären Instrumenten verfeinern zu können. 2007 gründete die Cellistin das Stradivari Quartett, das die geliebten Instrumente übernehmen durfte. Das Alleinstellungsmerkmal war nun auch im Namen verankert. Bereits die Debüt-Tournee führte über Schweizer Grenzen hinaus: von der Münchner Residenz über die Berliner Philharmonie, das Prager Rudolfinum, die Alte Musikakademie in Budapest und Schloss Esterházy in Eisenstadt bis zu Mozarts Geburtshaus in Salzburg und ins Wiener Konzerthaus.

Zwanzig Jahre lang durfte Weber das 1717 von Stradivari gebaute Cello «Bonamy Dobree-Suggia» spielen. Früher hatte es unter anderem Guilhermina

Suggia gehört, der Lebensgefährtin des grossen Pablo Casals. Vor einigen Jahren musste das Quartett aber alle Instrumente an die Stiftung zurückgeben, damit auch andere Musiker in deren Genuss kommen konnten. «Ich hatte grossen Respekt vor diesem Moment, wir waren schliesslich sehr an diese Instrumente gewöhnt», gesteht Weber. «Glücklicherweise wurde der Wechsel weder für uns noch für das Publikum zu einem Problem. Unsere lange Erfahrung hat uns dabei geholfen, unseren Klang gut weiterzuentwickeln.»

Xiaoming Wang, hauptberuflich Konzertmeister im Orchester der Oper Zürich, liess sich eine Kopie der Stradivari-Violine «Aurea» anfertigen. Lech Antonio Uszynski musiziert jetzt auf ei-

ner belgischen Viola von 1690. Mit Stefan Tarara, der erst kürzlich zum Quartett stiess, kam unverhofft wieder eine Stradivari-Geige hinzu, die einst im Besitz des Virtuosen Fritz Kreisler war.

Unterschiedliche Besetzungen

Bei dem «Stradivari-Fest» im Hotel Waldhaus und in der Offenen Kirche Sils stehen nun Werke von Schönberg, Brahms, Wolf, Webern, Mozart, Strauss und Tschaikowski auf dem Programm. In zwei von drei Konzerten sind die Musiker sogar in Sextettbesetzung zu erleben. Als Verstärkung sind der Bratschist Volker Jacobsen, früher Mitglied im renommierten Artemis Quartett, und der Cellist David Pia dabei. Das «Stradivari-Fest» findet jetzt

bereits zum siebten Mal in Sils statt. Für auswärtige Gäste gibt es wieder ein spezielles Reisearrangement, das auch Ausflüge umfasst. «Das Waldhaus hat schon früh entdeckt, dass Kultur ein grosser Magnet sein kann», meint Weber, die sich auch um die Organisation ihrer Festivals und Tourneen kümmert. Sie kann es kaum erwarten, endlich wieder die malerische Berg- und Seenlandschaft des Engadins vor sich zu sehen. «Das Licht in diesem wunderschönen Hochtal ist einfach spektakulär, im Sommer wie im Winter.»

Corina Kolbe

Die drei Konzerte: 17. Januar, 17.30 Uhr, Hotel Waldhaus; 18. Januar, 17.30 Uhr, Offene Kirche; 19. Januar, 21.15 Uhr, Hotel Waldhaus. Tel. 081 838 51 00/mail@waldhaus-sils.ch

Graubünden ist nach 110 Jahren fertig vermessen

Der Kanton Graubünden feiert einen Meilenstein in der amtlichen Vermessung: Die gesamte Kantonsfläche ist nach 110-jähriger Arbeit vermessen und dokumentiert.

Ob Gebäude, Strassen, Wiesen, Wälder, Seen oder Gletscher – ab sofort ist laut einer Regierungsmitteilung die gesamte Fläche des Kantons Graubünden vermessen. Nach dem Kanton Uri ist Graubünden der zweite Gebirgskanton, dem dies gelingt, und dies notabene als grösstem Schweizer Kanton mit 7105 Quadratkilometern.

Vielfältiger Nutzen

Tagtäglich nutzen wir sogenannte Geodaten, in den meisten Fällen sogar ohne es zu wissen, zum Beispiel, wenn wir eine Route im Navigationsgerät eintippen oder den Namen einer Bergspitze suchen. Als Grundlage dafür dienen die Daten der amtlichen Vermessung, welche das Amt für Landwirtschaft und Geoinformation

in Zusammenarbeit mit privaten Ingenieur-Geometern gesammelt und veröffentlicht hat. «Durch zuverlässige Daten mit Raumbezug und die darauf aufbauenden Systeme sind die meisten Entscheide in der Wirtschaft und der Politik leichter, schneller und sicherer», betont Regierungsrat Marcus Caduff. Die Vermessungsfachleute – sie sind oft mit ihren Stativen und Messinstrumenten unterwegs – liefern wichtige Daten für die gesamte Volkswirtschaft.

Die amtliche Vermessung erfasst Grundstücksgrenzen, damit diese im Grundbuch eingetragen und das Eigentum gesichert werden kann. Die Daten dienen als Grundlage von geografischen Informationssystemen (GIS) und sind damit Orientierungshilfe bei verschiedensten Projekten und Abfragen von Privatpersonen, Wirtschaft, Forschung und Verwaltung. Die darin enthaltenen Gebäudeadressen liefern die wichtigste Grundlage für Navigationssysteme. Davon profitieren nicht nur private Personen und Lieferdienste, sondern sie helfen auch den Rettungsdiensten, ein Gebäude rasch zu finden. Die direkt aus der amtlichen



Eine Tachymeter-Totalstation im Einsatz. Foto: Grünenfelder und Partner AG

Vermessung abgeleiteten Basispläne und -karten dienen der Raumplanung, zum Beispiel für Orts- oder Zonenpläne oder für Bau- und Verkehrsplanungen.

Seit 110 Jahren wird vermessen

Der Grundstein für eine systematische Vermessung erfolgte im Jahr 1912, als das Schweizerische Zivilgesetzbuch eingeführt wurde. Der Pioniergeist einer flächendeckenden Vermessung wurde jedoch durch die beiden Weltkriege massiv gedämpft. Vom Ziel einer schweizerweiten Vermessung waren die damaligen Geometer noch weit entfernt.

Für einen Schub sorgten später verschiedene Gesetzesanpassungen, und auch die Digitalisierung, welche in der amtlichen Vermessung bereits in den 70er-Jahren genutzt wurde. Neue Instrumente und Berechnungshilfen ermöglichten den Geometern ein effizienteres Arbeiten. Obwohl Graubünden nach 110 Jahren flächendeckend vermessen ist, gilt es auch in Zukunft, diese Grundlagen immer wieder zu erneuern und mit neuen Technologien wie zum Beispiel mit 3D-Modellen zu verbessern. (staka)